

ziplinierung als Beitrag für die Staatsbildung kann darum kaum gesprochen werden. Am Beispiel der Hexenprozesse zeigt Pfister die Grenzen in der Reichweite des Konfessionalisierungsvorganges deutlich auf. Der Forschungsansatz der «Konfessionalisierung» als eine idealtypische Kategorie scheint damit nur begrenzt geeignet zur Untersuchung der historischen Wirklichkeit in den Drei

Bünden. Dies wird insbesondere durch diejenigen Beiträge, die ihre Forschungen auf Quellenstudien basieren lassen und von Verallgemeinerungen absehen, bestätigt. Insofern liefern viele Beiträge dieses Bandes einen wertvollen Erkenntniszuwachs zur Geschichte des frühneuzeitlichen Graubünden.

*Jan-Andrea Bernhard, Castrisch*

Ferdinand Meyer, **La comunità riformata di Locarno e il suo esilio a Zurigo nel XVI secolo**, hg. von Brigitte Schwarz, Vorwort von Adriano Prosperi, Roma: Edizioni di Storia e Letteratura, 2005, LXX+666 S., ISBN 88-8498-263-4

Das Werk von Ferdinand Meyer «Die evangelische Gemeinde in Locarno, ihre Auswanderung nach Zürich und ihre weiteren Schicksale. Ein Beitrag zur Geschichte der Schweiz im sechzehnten Jahrhundert. Nach meist unbenutzten handschriftlichen Quellen (Zürich, Höhr, 1836)» ist zweifellos eine der wichtigsten Monographien zu den Ereignissen der italienischsprachigen Reformation und der Schweiz. Im Rahmen der italienischen Geschichtsschreibung wurde die Studie Meyers von der Forschungsarbeit Delio Cantimoris hervorgehoben. Veröffentlicht 1836 in Zürich, war sie nicht sonderlich erfolgreich, so dass keine Neuauflage erfolgte. Ein Grund für die geringe Beachtung liegt in der von Meyer angewandten Methode, «dem sturen Beharren Meyers darauf, dokumentarische Quellen den Chroniken, Erinnerungen und romanhaften Erzählungen vorzuziehen, das von dem Wunsch genährt wurde, die Realität der Vergangenheit den Ambitionen der Gegenwart zu nutzen zu machen», wie Adriano Prosperi im Vorwort zur italienischen Ausgabe des der *Christiana Lo-*

*carnensis Ecclesia* (S. VII-VIII) gewidmeten Bandes erklärt.

Diese von Brigitte Schwarz herausgegebene äußerst umfassende Ausgabe entwirft einen Gelehrten und ein Werk von großer wissenschaftlicher Tiefe der Vergessenheit. Die hervorragende Übersetzung vermittelt dem italienischen Leser vollkommen die nüchterne Schönheit der meyerschen Prosa und macht seine Forschungsarbeit nicht nur den fachkundigen Experten, sondern auch dem an diesem Thema interessierten Publikum zugänglich. Im Vergleich zur Zürcher Ausgabe von 1836 enthält die italienische Ausgabe einige Neuheiten. Durch häufige Neuordnungen der Bestände der Staatsarchive in Zürich, Luzern und Chur hat sich der Aufbewahrungsort der Quellen verändert. Außerdem wurden mittlerweile einige der von dem Zürcher Wissenschaftler verwendeten Quellen in kritischen Ausgaben veröffentlicht. Die von der Herausgeberin des Bandes vorgenommenen Nachforschungen über die Archive und Quellen basieren zu einem guten Anteil auf der Arbeit des Instituts für schweizerische Reformationsgeschichte, das sich der Veröffentlichung einer kritischen Ausgabe des Briefwechsels und der Werke von Heinrich Bullinger widmet. Eine umfangreiche kritische Aufarbeitung, die jene des neunzehnten Jahrhunderts ergänzt und zum Teil ersetzt, die Auflis-

tung der Quellen und die aktualisierte Bibliographie machen aus diesem Buch ein nützliches Arbeitsinstrument nicht nur für die Spezialisten italienischer Sprache, sondern auch für ein größeres internationales Publikum. Das in das Buch eingefügte Bildmaterial, bestehend aus sechzehn Farbtafeln, ist eine wertvolle und gut zusammengestellte Ergänzung des Textes.

Eine nützliche Beilage zum Werk von

Brigitte Schwarz wäre eine anastatische Reproduktion der Originalausgabe der beiden Bände Meyers in Papierform oder auf einem elektronischem Datenträger (CD-ROM, DVD). Diese Zugabe würde vor allem in elektronischer Form den Zugang zur italienischen Ausgabe seiner Monographie noch weiter erleichtern.

*Pawel Gajewski, Florenz*

**A Companion to Anabaptism and Spiritualism, 1521–1700**, ed. by John D. Roth and James M. Stayer, Leiden: Brill, 2007, 574 pp., ISBN 90-04-15402-7

Zum ersten Mal liegt ein Handbuch zum Täuferum und Spiritualismus vor. Der Anstoß dazu kam vom holländischen Verlag Brill, der in verschiedenen Wissenschaftszweigen teure Handbücher herausgibt. Das Werk von dreizehn Wissenschaftlern, hauptsächlich Historikern, will nicht nur ins komplexe Thema der radikalen Reformation einführen, sondern nach Jahrzehnten reicher und vielfältiger historischer Forschung auch eine Zwischenbilanz ziehen. Diese Absichten, wie auch die zeitliche Ausdehnung bis 1700 sind sicher zu begrüßen. In dreizehn Kapiteln werden sowohl Entstehung und Geschichte verschiedener Täufergruppen, namentlich des schweizerischen und oberdeutschen Täuferums, der Hutterer und der Mennoniten, als auch wichtige Exponenten des Spiritualismus behandelt.

Nicht die Täufer, sondern Andreas Karlstadt, Thomas Müntzer und der Deutsche Bauernkrieg 1525 sind die Themen von Kapitel 1. Hans-Jürgen Goertz sieht im Antiklerikalismus und Kommunalismus den Sitz im Leben verschiedener reformatorischer Ideen. C. Arnold Snyder beschreibt die Vorgeschichte und Anfän-

ge des Täuferums in Zürich (Kapitel 2). Sein Beitrag ist eher als eine knappe Gendarstellung zur Habilitationsschrift von Andrea Strübind als eine Einführung in die kontrovers diskutierte Anfangsgeschichte zu lesen. In Kapitel 3 versucht James M. Stayer die Folgezeit mit einem Zwei-Phasen-Modell zu erklären und deutet die Schleithemer Artikel von 1527 als Wendepunkt. Die separatistischen Prinzipien von Schleithem bestimmten in zunehmendem Maße weite Kreise des Täuferums in der Schweiz und in Oberdeutschland. Kapitel 5 von Martin Rothkegel bietet einen sehr informativen Überblick über die Täufer in Mähren. Nicht zuletzt dank intensiver Forschungsarbeit in den Archiven vermag der Autor ein klares Bild von den Sakramentariern, Balthasar Hubmaier in Nikolsburg, den separatistischen Täufern verschiedenster Prägung und den Sabbatianern zu zeichnen. Als stärkste und dynamischste täuferische Gruppe in Mähren konnten sich die Hutterer etablieren, organisiert in Kommunitäten mit Gütergemeinschaft.

Emmet McLaughlin verfasste Kapitel 4 über den Spiritualismus. Er versteht die Reformation insgesamt als eine Spiritualisierung der mittelalterlichen Kirche und glaubt im Protestantismus, im Täuferum, bei Caspar Schwenckfeld (1489–1561) und Sebastian Franck (1499–1542)